

Quinn Slobodian Kapitalismus ohne Demokratie

WIE MARKTRADIKALE DIE WELT IN
MIKRONATIONEN, PRIVATSTÄDTE UND
STEUEROASEN ZERLEGEN WOLLEN



Suhrkamp

SV

Quinn Slobodian

Kapitalismus ohne Demokratie

Wie Marktradikale die Welt in
Mikronationen, Privatstädte und
Steueröasen zerlegen wollen

Aus dem Englischen
von Stephan Gebauer

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 2023 unter dem Titel
*Crack-Up Capitalism. Market Radicals and the Dream of World
Without Democracy* bei Metropolitan (New York).

Erste Auflage 2023

Deutsche Erstausgabe

© der deutschsprachigen Ausgabe Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2023

© 2023 Quinn Slobodian

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des
Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Brian Barth, Berlin

Umschlagabbildung: The Palm Jumeirah, The World Islands,

Foto: William L. Stefanov, © NASA-JSC

Karten: (so nicht anders angegeben) Marion Kadi

Karte auf S. 318/319: Peter Palm, Berlin

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-43146-7

www.suhrkamp.de

Inhalt

Einleitung: Die Karte zerreißen.	II
---------------------------------------	----

I. INSELN

1. Zwei, drei, viele Hongkongs	28
2. Stadt in Scherben	64
3. Die Singapur-Lösung	94

II. PHYLEN

4. Das libertäre Bantustan	122
5. Der wunderbare Tod eines Staates	148
6. Das »neue Mittelalter«: Ein Kostümspiel	172
7. Ein eigenes privates Liechtenstein	194

III. FRANCHISE-NATIONEN

8. Ein Geschäftsclan weißer Männer in Somalia	218
9. Die rechtlichen Bubble Domes von Dubai.....	242
10. Das Silicon Valley als Kolonialmacht.....	268
11. Ein Cloud-Land im Metaversum.....	290

Schluss: Sei wie das Wasser	320
-----------------------------------	-----

<i>Anmerkungen</i>	340
--------------------------	-----

<i>Bildnachweise</i>	422
----------------------------	-----

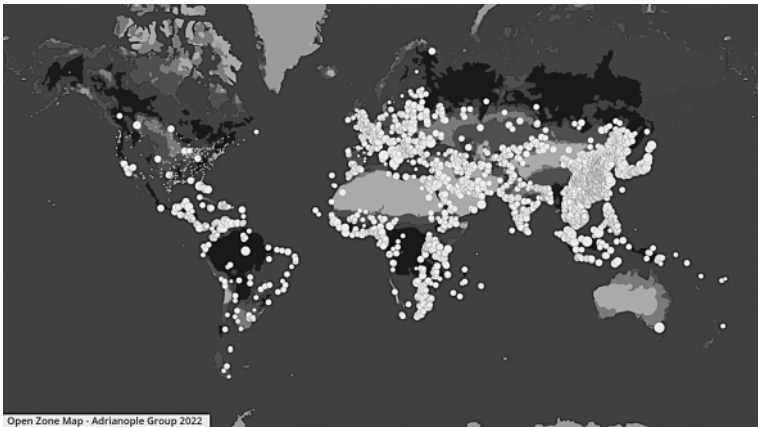
<i>Dank</i>	423
-------------------	-----

<i>Personenregister</i>	425
-------------------------------	-----

Für meine Schwester Mayana

Doch schon früh im 21. Jahrhundert wurde deutlich, dass der Planet nicht alle nach westlichen Standards versorgen konnte, und daraufhin zogen sich die Reichsten in ihre Festungsvillen zurück, kauften die Regierungen oder machten sie handlungsunfähig und verschanzten sich hinter verriegelten Türen, um auf ungewisse bessere Zeiten zu warten, ein Luftschloss, das im Grunde nur bis zum Rest ihrer Lebenszeit und, wenn sie sehr optimistisch waren, der ihrer Kinder reichte. Für alles Weitere galt: Après nous, le déluge.

*Kim Stanley Robinson,
Das Ministerium für die Zukunft (2021)*



Sonderwirtschaftszonen weltweit. Die Größe der Punkte entspricht der flächenmäßigen Ausdehnung. Eine interaktive Version der Karte findet sich unter openzonemap.com.

Einleitung: Die Karte zerreißen

Versuchen Sie, die folgende Frage zu beantworten, ohne Ihr Smartphone zur Hand zu nehmen: Wie viele Länder gibt es auf der Erde? Sie sind nicht sicher? Es sind etwa 200. Versuchen Sie sich jetzt vorzustellen, wie viele Länder es im Jahr 2150 geben wird. Mehr als 200? Weniger? Was, wenn es dann 1000 Länder gibt? Oder nur noch 20? Oder zwei? Oder nur noch ein einziges? Wie sähe die Zukunft mit einer solchen Landkarte aus? Was, wenn das Schicksal der Menschheit von der Antwort abhängt?

Dieses Gedankenexperiment schlug 2009 der damals 41-jährige Wagniskapitalgeber Peter Thiel vor.¹ Nachdem er mit der Gründung von Paypal und einer frühen Investition in Facebook ein kleines Vermögen verdient hatte, hatte Thiel im Jahr 2008 in der Finanzkrise viel Geld verloren. Jetzt verfolgte er ein klares Ziel: Er wollte dem demokratischen Staat entkommen, der ihn zwang, Steuern zu zahlen. »Ich glaube nicht mehr, dass Freiheit und Demokratie vereinbar sind«, schrieb er in einem selbsterklärten Forum für kontroverse Ideen. »Die große Aufgabe der Libertären besteht darin, einen Weg zu finden, um der Politik in all ihren Formen zu entkommen.«² Und Thiel war überzeugt, je mehr Länder es gebe, desto mehr Orte könnten als Zufluchtsort für das Geld dienen, womit die Wahrscheinlichkeit geringer werde, dass ein Land die Steuern anhebe, da es sonst befürchten müsse, die Gans zu verscheuchen, die goldene Eier lege. »Wenn wir mehr Freiheit wollen«, erklärte er, »sollten wir die Zahl der Länder erhöhen.«³

Thiel entwarf diese Welt mit Tausenden Gemeinwesen als

utopischen Traum einer zukünftigen Realität. Unerwähnt ließ er, dass die von ihm beschriebene Zukunft in mancher Hinsicht bereits existierte.

Auf einem Standardglobus sehen wir ein ungleichmäßiges Mosaik von Farbflecken, das in Europa und Afrika kleinteiliger und dichter ist, während in Asien und Nordamerika große einfarbige Flächen dominieren. Dies ist das vertraute Bild der Welt, das wir in der Schule kennengelernt haben und auf das sich Thiel bezog: Jedes Territorium hat seine eigene Flagge, seine Hymne, seine nationale Tracht und seine Küche. Während der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele wird alle zwei Jahre diese Version des Erdballs dargestellt, die uns die Gewissheit vermittelt, dass die Welt klein ist.

Aber es ist ein Irrtum, die Welt nur als Puzzle von Nationalstaaten zu betrachten. Historikerinnen und Sozialwissenschaftler rufen uns in Erinnerung, dass die moderne Welt pockennarbig, durchlöchert, verbeult und ausgefranst, zerrissen und mit Stecknadeln gespickt ist. Innerhalb der nationalen Container findet man ungewöhnliche Rechtsräume, anormale Territorien und eigentümliche Zuständigkeitsbereiche. Da sind Stadtstaaten, Steueroasen, Enklaven, Freihäfen, Technologieparks, Zollfreibeirke und Innovationszentren. Die Welt der Nationalstaaten ist übersät mit *Zonen* – und deren Einfluss auf die Politik der Gegenwart beginnen wir gerade erst zu verstehen.⁴

Was ist eine Zone? Auf einer grundlegenden Ebene ist sie eine Enklave, die aus dem Territorium eines Nationalstaats herausgelöst und von den üblichen Formen der Regulierung ausgenommen wird. Innerhalb einer Zone werden oft die Besteuerungsbefugnisse aufgehoben, so dass Investoren, die dort tätig werden, de facto selbst festlegen können, an welche Regeln sie sich halten wollen. Zonen sind beinahe extraterritoriale Gebiete: Sie gehören zum Gastland und sind zugleich von ihm getrennt. Die

Zonen nehmen eine verwirrende Vielfalt von Formen an – einer offiziellen Einstufung zufolge gibt es mindestens 82 Varianten.⁵ Zu den bekanntesten zählen die Sonderwirtschaftszone, die Exportproduktionszone und die Außenhandelszone. An einem Ende des sozioökonomischen Spektrums können Zonen Knotenpunkte in grenzüberschreitenden Produktionsnetzwerken sein.⁶ Diese teilweise von Stacheldrahtzäunen umgebenen Orte sind oft dem Niedriglohnsektor vorbehalten. Am anderen Ende des Spektrums finden wir eine Version der Zone in den Steueroasen, wo transnationale Konzerne ihre Einnahmen verschwinden lassen – der Ökonom Gabriel Zucman spricht vom »versteckten Wohlstand der Nationen«.⁷ Die Flucht der Unternehmensgewinne in diese Niedrig- oder Nullsteuerjurisdiktionen kostet die Vereinigten Staaten jedes Jahr 70 Milliarden Dollar an Staatseinnahmen, und Schätzungen zufolge werden in Offshore-Steueroasen 8,7 Billionen Dollar aufbewahrt.⁸ Auf einigen Karibikinseln sind mehr Unternehmen als Einwohner registriert.⁹ In seinem ersten Wahlkampf für das Präsidentenamt lenkte Barack Obama die Aufmerksamkeit auf das Bürogebäude Ugland House in George Town auf den Cayman Islands, das 12000 Unternehmen beherbergt. »Das ist entweder das größte jemals errichtete Gebäude oder der größte Steuerbetrug aller Zeiten«, erklärte er.¹⁰ Tatsächlich waren all diese Briefkastenfirmen vollkommen legal, ein alltäglicher Bestandteil des globalen Finanzsystems.¹¹

Weltweit gibt es mehr als 5400 Zonen, sehr viel mehr als in Thiels Traum von einer Welt der tausend Länder. Allein im letzten Jahrzehnt sind tausend neue Zonen entstanden.¹² Einige sind nicht größer als eine Fabrik oder ein Lagerhaus, ein Schalter auf der Logistikscharttafel des Weltmarkts oder ein Standort für Lagerung, Montage oder Veredelung eines Produkts zwecks Vermeidung von Zöllen.¹³ Andere sind urbane Megaprojekte –

darunter New Songdo City (Songdo International Business District) in Südkorea, Neom in Saudi-Arabien oder Fujisawa in Japan –, die wie private Stadtstaaten eigenen Regeln unterworfen sind.¹⁴ Im Jahr 2021 brachten Politiker in Nevada eine ähnliche Idee ins Spiel und schlugen vor, Unternehmen, die sich in ihrem Staat ansiedelten, sollten die Möglichkeit erhalten, ihre eigenen Gesetze zu schreiben – nach einem Jahrhundert sollte also die Fabrikkolonie zurückkehren, nur dass sie jetzt als »Innovationszone« bezeichnet wurde.¹⁵ In Großbritannien machte die konservative Regierung die Errichtung einer Kette von Zollfreigeieten oder Freihäfen zum Kernstück eines Vorschlags, um den deindustrialisierten Norden Englands nach dem Brexit »auf ein höheres Niveau zu heben«. Das unrealistische Ziel? Man will mit der 1985 gegründeten Freizone Jebel Ali in Dubai konkurrieren, wo Unternehmen ein halbes Jahrhundert lang keine Steuern zahlen müssen und ausländische Arbeiter einsetzen können, die in abgeriegelten Schlafstädten untergebracht sind und einen Bruchteil des britischen Existenzminimums verdienen.¹⁶

Ich verwende die Metapher der Perforation, um zu beschreiben, wie der Kapitalismus funktioniert, indem er Löcher in das Territorium des Nationalstaates stanzt und Ausnahmezonen mit eigenen Gesetzen errichtet, die oft keiner demokratischen Aufsicht unterliegen. Der Philosoph Grégoire Chamayou fügt eine weitere Metapher hinzu und vergleicht die Privatisierungsprojekte mit der Technik des Bockkäfers, der die Struktur von Bäumen von innen heraus zerfrisst.¹⁷ Wir können uns zur Veranschaulichung auch ansehen, wie ein Stück Spitze hergestellt wird, indem Garnfäden miteinander verknüpft werden, wobei Lücken zwischen ihnen gelassen werden. Das Produkt erzeugt durch die Auslassung den Eindruck eines Musters. Der Fachbegriff dafür ist »Lückenmuster«. Um die heutige Weltwirtschaft zu verstehen, müssen wir lernen, die Lücken zu sehen.

Die meisten Zonen befinden sich in Asien, Lateinamerika und Afrika. China allein beherbergt die Hälfte von ihnen, während in Europa und Nordamerika weniger als zehn Prozent dieser Gebilde beheimatet sind.¹⁸ Doch wie wir sehen werden, haben die Zonen im Westen einige ihrer leidenschaftlichsten Anhänger, die dort mit dem experimentieren möchten, was ich als *Mikroordnung* bezeichne, als Errichtung alternativer, kleimaßstäblicher politischer Arrangements. Die Befürworter der Zone erklären, die Utopie des freien Marktes könne durch Sektion und Fragmentierung der Nationalstaaten verwirklicht werden. So sollen befreite Territorien innerhalb und jenseits der nationalen Container entstehen, die disziplinierend auf die bestehenden Staaten wirken und als Anschauungsbeispiele für bessere Ordnungssysteme dienen. »Die lokalisierte Freiheit«, schrieb Stuart Butler von der Heritage Foundation im Jahr 1982, »kann die Fundamente des umgebenden unfreien Staates zersetzen.«¹⁹ Die Befürworter der Perforation positionieren sich melodramatisch als eine rechte Guerilla, die den Nationalstaat Zone für Zone zurückerobert – und zersetzen – will. Ihre Theorie: Flieht das Kapital einmal in neue nicht regulierte Niedrigsteuerzonen, so werden Volkswirtschaften, die das Kapital kontrollieren wollen, gezwungen sein, diese Anomalien nachzuahmen. Die Zone entwickelt in kleinem Maßstab das Modell eines neuen Staates für alle.

In diesem Buch erzähle ich die Geschichte dessen, was ich als Crack-up-Kapitalismus (Zersplitterungskapitalismus) bezeichnen möchte. Dieser Begriff beschreibt die Welt, die durch die unkoordinierten Anstrengungen entstanden ist, die private Akteure im Streben nach Gewinn und wirtschaftlicher Sicherheit in den letzten vierzig Jahren mit Unterstützung willfähriger Regierungen unternommen haben; zugleich beschreibt er jedoch auch eine gezielt entwickelte Ideologie. Das Etikett

des Crack-up-Kapitalismus wende ich sowohl auf die Funktionsweise der Welt als auch auf die Art und Weise an, in der bestimmte Akteure die Welt verändern möchten. Der Begriff beschreibt eine Welt, die zunehmend vernetzt und zugleich zunehmend fragmentiert ist. Crack-up-Kapitalisten erkennen Hinweise auf eine Mutation des Gesellschaftsvertrags und fragen, ob sie die Auflösungsprozesse beschleunigen und für sich nutzen können. Sie sind Anhänger dessen, was Lionel Shriver in ihrem 2016 erschienenen Roman *Eine amerikanische Familie* als das neue Genre der »apokalyptischen Wirtschaftslehre« bezeichnet.²⁰

Die Zone gibt es nicht nur draußen in der Welt. Die Zone beginnt zu Hause. Vielen ihrer Anhänger geht es nicht um offene Sezession oder die Errichtung eines neuen Staates: Sie wollen nicht die Macht erringen. Vielmehr wollen sie zahlreiche kleine Akte der Verweigerung setzen. Einer dieser radikalen Verfechter des freien Marktes bezeichnet das als »sanfte Sezession«.²¹ Wir können austreten, indem wir unsere Kinder aus dem staatlichen Schulsystem nehmen, unser Geld in Gold oder Kryptowährungen tauschen, in Länder mit niedrigeren Steuern umziehen, uns einen zweiten Reisepass zulegen oder uns in einem Steuerparadies niederlassen.²² Wir können austreten, indem wir in eine Gated Community ziehen und dort mit unseren Nachbarn eine private Miniregierung aufbauen. Viele Menschen tun genau das. Seit der Jahrtausendwende sind etwa die Hälfte aller neuen Siedlungen im Süden und Westen der Vereinigten Staaten eingezäunte Planstädte.²³ Geschlossene Enklaven sind ein globales Phänomen: Es gibt sie in Lagos und in Buenos Aires.²⁴ In Indien entstanden geschlossene Wohnanlagen durch die Aneignung öffentlicher Straßen mittels Errichtung von Stahlbarrieren; später ging man dazu über, rund um Sonderwirtschaftszonen vollkommen neue »Plankolonien« zu errichten.²⁵

Ein Venture-Kapitalist, der für Peter Thiel arbeitete, verwendet für diese Art der sanften Sezession den Begriff »underthrow«, was im Gegensatz zu »overthrow« (Umsturz) andeutet, wie das Manöver vonstattengehen sollte.²⁶ In seinen Augen ist das Unternehmen das beste Modell für die Politik. Wir beteiligen uns als Kunden oder steigen als Kunden aus. Wenn uns das Produkt nicht gefällt, gehen wir woanders einkaufen. Niemand verlangt etwas von uns, und wir fühlen uns keiner bestimmten Person oder Gruppe gegenüber verantwortlich. Um die vor einem halben Jahrhundert von dem Ökonomen Albert Hirschman entwickelte klassische Dichotomie zu verwenden: Statt unsere Stimme zu erheben (*voice*), wählen wir den Ausstieg (*exit*).²⁷

Jeder Akt der sanften Sezession – jedes Unternehmen, das seine Gewinne in einer Briefkastenfirma in der Schweiz oder der Karibik parkt, jede Auseinandersetzung über Weidrechte mit Beamten der amerikanischen Bundesregierung, jeder Privatpolizist, Subunternehmer oder Söldner, der engagiert wird, um zu patrouillieren, zu verhaften oder Razzien durchzuführen – ist ein weiterer kleiner Sieg für die Zone, ein weiteres kleines Loch im Gewebe der Gesellschaft. Jene, die am meisten von unserer Abkehr von der gemeinsamen Verantwortung profitieren, ermutigen uns, in Zonen zu leben. Vor hundert Jahren bauten die Räuberbarone Bibliotheken. Heute bauen sie Raumschiffe. Dieses Buch ist eine Geschichte der jüngsten Vergangenheit und unserer turbulenten Gegenwart, in der Milliardäre davon träumen, sich dem Staat zu entziehen, und in der die Idee der Allgemeinheit abstoßend wirkt. Es erzählt die Geschichte jahrzehntelanger Bemühungen, Löcher in das soziale Gewebe zu bohren, auszusteigen und dem Kollektiv den Rücken zu kehren.

Um die Bedeutung des Splitterkapitalismus zu verstehen, müssen wir einen Schritt zurücktreten und uns die großen Geschichten in Erinnerung rufen, die uns Historiker und Politik-

wissenschaftlerinnen über die letzten Jahrzehnte erzählt haben. Der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 leitete eine Ära der Globalisierung ein. In seinem Roman *Inseln im Netz* aus dem Jahr 1988 beschwört Bruce Sterling ein Bild dieser extrem eng verflochtenen Welt herauf, in der alles »in einem weltumspannenden Netz verknüpft« ist, »einem globalen Nervensystem, einem bis in die letzten Winkel reichenden Daten-Oktopus«. ²⁸ Vorherrschend sind Darstellungen der Verbundenheit: Blaue Laserlinien verbinden weit voneinander entfernte Orte in einem Strang des Austauschs und der Mobilität. Der Trend ging zur Verbundenheit: Innerhalb weniger Jahre entstanden die Welt handelsorganisation, die Europäische Union, das Nordamerikanische Freihandelsabkommen. Aber wenn man genauer hinsieht, erkennt man auch eine alternative Entwicklung, die nicht nur von Einheit, sondern auch von Fragmentierung gekennzeichnet war. Die beiden Teile Deutschlands vereinigten sich im Jahr 1990 wieder, aber im Jahr darauf zerfiel die Sowjetunion. Während sich die Europäische Union bildete, löste sich Jugoslawien auf. Somalia glitt in einen Bürgerkrieg ab und sollte mehr als ein Jahrzehnt lang keine zentrale Regierung haben.

Der Kalte Krieg endete, aber während alte Barrieren fielen, wurden neue errichtet. Güter und Geld konnten sich ungehindert bewegen, nicht jedoch Menschen. Überall wurden Mauern gebaut. Einer Schätzung zufolge sind weltweit mehr als 15000 Kilometer Grenzen mit Barrieren verstärkt worden. ²⁹ Im Jahr 1990 errichteten die Vereinigten Staaten südlich von San Diego erstmals einen Grenzzaun. Präsident Bill Clinton liberalisierte den Handel in Nordamerika, gab gleichzeitig jedoch grünes Licht für die »Operation Gatekeeper« zur Befestigung der Südgrenze des Landes. ³⁰ Zwei Monate nach dem Fall der Berliner Mauer strahlte die BBC den Film *The March* aus, in dem die Geschichte eines Sudanesischen erzählt wird, der an der Spitze eines

Heeres von Kriegsvertriebenen und Armutsflüchtlingen durch Nordafrika zieht, um nach Europa einzuwandern. Die Schlusszene zeigt die Ankunft einer großen Gruppe von Migranten in einem Urlaubsort in Südspanien, wo die Afrikaner versuchen, eine Phalanx bewaffneter Soldaten zu durchbrechen. Ein Junge, der eine Kappe der Miami Dolphins trägt, wird von den Soldaten am Strand erschossen: ein Symbol des gebrochenen Versprechens der Kosmopolitinnen. Seit 2014 sind mehr als 24000 Menschen bei dem Versuch ertrunken, über das Mittelmeer nach Europa zu gelangen.³¹ Die Globalisierung entfaltet sowohl zentripetale als auch zentrifugale Kräfte. Sie verbindet uns und reißt uns zugleich auseinander.

Dieses Buch konzentriert sich auf die neunziger Jahre, eine Zeit – das wird bis heute oft übersehen – der politischen Fermentation, in der unterschiedliche nationale und postnationale Vorstellungen wie in einem Schmelzkessel am Sieden waren. Die Geschichte, die wir über dieses Jahrzehnt erzählen – eine Geschichte, die von zunehmender Integration und stetig wachsenden Wirtschaftsräumen handelt –, muss aus einem anderen Blickwinkel betrachtet werden, um die gewaltige secessionistische Energie und die Begeisterung für Experimente mit Mikroordnungen zum Vorschein zu bringen. Als der Politikwissenschaftler Francis Fukuyama im Jahr 1989 über das »Ende der Geschichte« spekulierte, dachte er an die Konvergenz der Welt im Modell der freiheitlichen Demokratie, aber auch an die unangefochtene Herrschaft eines bestimmten Modells der Weltordnung: Sie war in selbstbestimmte Nationalstaaten unterteilt, die durch das internationale Recht in einer gemeinsamen Weltwirtschaft verbunden waren.³² Aber die fortschreitende Evolution des globalen Kapitalismus hat das Bild verändert. Das Ende der Imperien sowie des Kommunismus brachte eine Schar neuer souveräner Nationalstaaten hervor, und gleichzeitig ent-